

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 133 (2007)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Pharmazeutische Rundschau : Spritz-Tour  
**Autor:** Kröber, Jörg / Crivelli, Adriano / Pismestrovic, Petar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603221>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

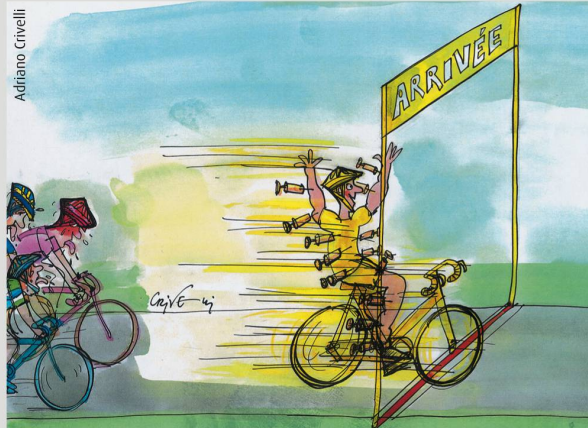
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Spritz-Tour

Jörg Kröber

Wahnsinn: Doping im Profi-Rad-sport! Wer hätte das gedacht?

ja sonst mal bei der ganzen Chose herauspringen können!)

(Rasmussen, Winokurov & Co. jedenfalls nicht: Womit auch?)

In den Renn(sau)ställen versteht man indes die Welt nicht mehr: Da schreit alle Welt seit langem mit Vehemenz nach vermehrten Anstrengungen zur Bildungsförderung - und was passiert? Kaum fördert man mit diesem «Epo» endlich mal gezielt die Bildung (nämlich die roter Blutkörperchen), ists auch wieder nicht recht!

«Epo», in voller Länge: «Erythropoetin», heisst das den Pedaltretern offenbar seit Jahren Team-übergreifend injizierte Zauber-Hormon, das, trotz seines Wortbestandteils «poet», leider so gar keine lyrischen Fähigkeiten aus seinen Konsumenten herauszukitzeln vermag. (Schade eigentlich: Wenigstens ein mittelmässiger Schüttelreim à la «Der Rad-Star hofft, ein Star-Rad fänd' 'er / mit einem gold'nen Fahrradständer» hätte

Fazit: Erradl humanum est. Oder: Der ganze Radrennzirkus ist ein einziges Irrenhaus. Wohl auch fürderhin. - Na denn: Auf zur nächsten Tour de Trance!



Der 100-Meter-Lauf

Irene Busch

Als der Startschuss fiel, schnellte er hoch, reckte den Kopf vor und lief. Dabei hörte er das Geräusch der Schritte auf der Bahn, sah, wie andre sich vorbeischoben und steigerte sein Tempo. All das stand plötzlich wieder vor seinen geistigen Augen. Er sass am Rande eines Stadions, dessen Bedeutung lange zurücklag, und erinnerte sich, wie seine Spikes rhythmisch in den Boden griffen, und wie er mit vorgeworfener Brust die Ziellinie durchschnitt hatte. «Weltrekord», riefen die Menschen, und dann riefen sie jubelnd seinen Namen.

Vielleicht hatte er für etwas Falsches trainiert, als er an Liebe und Ruhm dachte. Vielleicht war es verkehrt, ein Idealist zu sein, wenn man nichts anderes konnte, als laufen. Als hätte er genug von seinen Gedanken, sprang er plötzlich auf - schwang sich in den Hüften wie früher - kniete nieder zu einem Start - hob sich - lief los - steigerte die Geschwindigkeit, und während er wieder den Rhythmus seiner Schritte hörte, stürmte er triumphierend in ein imaginäres Ziel. Erst als er sein Tempo zu einem Trab verringerte, sah er den Jungen und das Mädchen auf dem Rasen sitzen und ihn anstarren. «Ich ... - ich bin hier mal Weltrekord gelaufen», keuchte er atemlos. Die beiden sagten gar nichts. Er fühlte, dass er sie störte. Er zuckte verlegen grinsend die Achseln und ging zurück zur Würstchenbude, wo er stundenweise als Verkäufer aushalf. Dabei lief ihm der Schweiß übers Gesicht und in den Nacken. Genau wie früher.

Das ist zwanzig Jahre her, dachte er. Damals war ein heisser Sommer, die Mädchen trugen Hemden mit schmalen Trägern. Am schönsten war Rosi. Sie hatte ihn geküsst und in ihren Augen standen Tränen. Später gab sie das Geld aus, das der Manager verwaltete. Heute lebt sie mit einem Kunsthändler zusammen. Er selbst war allein geblieben und hatte 15 Kilo zugenommen. Er lachte, um nicht zu weinen.

